

Aschermittwoch

js. Am Aschermittwoch ist alles vorbei – eigentlich das Ende der Fasnacht und der Beginn der 40tägigen Fastenzeit, um sich auf Ostern vorzubereiten. In diesem Jahr wünschten sich manche, dass es doch umgekehrt wäre, dass das Pandemiefasten ab Aschermittwoch zu Ende wäre: Wir fasten ja schon seit mehr als 40 Tagen.

Verzicht auf direkte persönliche Kontakte, Umarmungen, Familie, Reisen, Restaurant und vieles mehr.

Beide Weesner Kirchengemeinden laden ein zu einer Abendandacht am Aschermittwoch, den 17. Februar, um 19 Uhr in

die Flikirche unter dem Motto: **Umkehr zur Hoffnung.** Auf katholischer ebenso wie auf evangelischer Seite ist das Spenden des Aschekreuzes ein üblicher Brauch. Oft stammt die Asche aus den Palmenzweigen von Palmsonntag.

Schon in der Bibel streuten sich die Einwohner von Ninive Asche auf das Haupt, als der Prophet Jona – der von einem Walfisch verschluckt und wieder an Land zurück gebracht wurde – den Einwohnern Gottes Gericht ansagte, wenn sie sich nicht wieder Gott zuwenden und für mehr Gerechtigkeit sorgen und sich um die Schwachen kümmern.

Schülerweihnachten auf dem Pausenplatz

js. Am 4. Advent erlebten Primarschüler und ihre Familien die Weihnachtsgeschichte mit allen Sinnen: im Freien spielten die Kinder die Weihnachtsgeschichte nach und froren ebenso wie Maria und Josef wohl einst im Stall und wärmten sich am Feuer wie die Hirten auf dem Feld. Das Highlight ist nach der biblischen Weihnachtsgeschichte eigentlich die Geburt des Jesuskindes als Licht der Hoffnung in einer finsternen Welt. Auf dem Primarschulhof in Weesen waren die beiden echten Schafe der Familie Zislin das Highlight. Jeder kam um die Schafe zu streicheln, zu knuddeln und sich einzukuscheln. Die Kinder spielten und sangen mit viel Freude auch noch beim zweiten Durchgang, da wir aufgrund der Schutzbestimmungen nicht zu viele Personen auf dem Hof sein durften. Herzlichen Dank an Franziska Barbisch für die aufwendige Vorbereitung, an

Susanne Hess, welche die Kinder musikalisch begleitete, an Familie Zislin für die Schafe und an Daniel Zimmermann als Abwart.



Schülerinnen und Schüler der Primarschule Weesen bei ihren Auftritten anlässlich der Freiluft-Weihnachtsfeier auf dem Pausenplatz der Primarschule Weesen.

Bilder: Erika Bamert

Angedacht



Schnee ist faszinierend. Ich liebe Schneeballschlachten morgens auf dem Weg mit Jonne in den Kindsgi oder auch mal (nicht ganz erlaubt) mit Schülern der Oberstufe. Ich finde es traumhaft schön, wenn der Schnee alles dunkelgrau des Winters verdeckt und die Nacht plötzlich hell wird. Wenn alles ganz still wird. Die Natur verordnet einen traumhaft schönen Lockdown.

Es gibt aber auch noch die andere Seite in mir, die sagt: Schnee nervt. Es ist kalt und die Füße sind nass (man sollte natürlich auch nicht mit Adiletten Schnee schieben...), man rutscht garantiert aus und kassiert blaue Flecke. Die Schneefräse fräst den Schnee von der Strasse auf den Gehweg, sodass kein Mensch mehr dort langgehen kann. Und Winter ist sowieso doof. Und ich warte auf Märzenbecher, Schneeglöckchen und horche auf das Rotkehlchen im Garten, das den Frühling herbeitrillert.

Ich kann beides sagen, manchmal an ein und demselben Tag. Es hat eben alles so seine zwei Seiten. Manchmal lass ich mich nur zu schnell runterziehen von dunklen Gedanken. Was tun? Wie noch nie zuvor hab ich mir in diesen Tagen angewöhnt, immer wieder eine Kerze anzuzünden, in den Kirchen oder zu Hause. Als Übung meiner Sehnsucht, das Helle sehen zu wollen und das Dunkel in mir zu vertreiben. Auch als Stärkung meines Gottvertrauens, was zuweilen auch schneller schmilzt als der Schnee bei Fön. Wenn ich Kerzen anzünde, dann ist es wie eine Übung, auf das Licht in mir zu schauen. Dann kann es passieren, dass ich ausrutsche und auf dem Achtern sitze. Aber ich jammere nicht, sondern freu mich, dass ich, wo ich nun schon mal unten bin, den glitzernden Schnee bewundern kann.

Ihr Pfarrer Jörn Schledde

Welche Musik solls denn bitte sein?

Die Umfrage zum Musikstil in den Gottesdiensten geht weiter. Diesmal beantwortet Peter Gysin aus Weesen die Fragen rund um die Musik in den Gottesdiensten.

Welche Art von Musik hören Sie?

Mehrheitlich klassische Musik. Aber gerne auch ab und zu französische Chansons und alten Jazz.

Welche Art von Kirchenmusik bevorzugen Sie?

In den traditionellen Gottesdiensten mag ich Orgelmusik und traditionelle Kirchenlieder. Diese am liebsten mehrstimmig.

Wie steht es mit festlicher Musik mit Soloinstrumenten oder Sologesang?

Zu festlichen, speziellen Gottesdiensten passen für mich auch Sologesänge.

Aber ich bin der Ansicht, dass nicht jeder Gottesdienst ein Konzert sein soll.

Wenn ich an einem „gewöhnlichen“ Gottesdienst teilnehme,



Blasmusik oder Orgelklänge? Die Wünsche sind verschieden.

wirke ich auch gerne mit. Also im Sinne von mitsingen.

Volkstümliche Musik?

Zu einem Hof-Gottesdienst absolut passend. Nicht aber zu einem traditionellen Gottesdienst.

Gospel?

Auch das gehört für mich zur entsprechenden Art von Gottesdienst. Bei einem Alp-Gottesdienst könnte ich mir gut vorstellen, dass jemand auf der Gitarre spielt und Countrylieder dazu singt.

Welche Art Gemeindelieder singen Sie gerne?

Ich mag das Traditionelle. Die modernen Kirchenlieder sind oft kompliziert und schwierig zum Singen.

Welche Musik hätten sie gern mehr bzw. weniger im Gottesdienst?

Eine Vielfalt soll Platz in einer Vielfalt von Feiern haben.

Jugend-Gottesdienste sollen eine andere Musik beinhalten als ein traditioneller Gottesdienst.

Ich bevorzuge auch eher Lieder in Deutsch. Englisch gesungen sind sie zum Teil schwer verständlich. Ich verstehe gern, was gesungen wird.

Vielen herzlichen Dank, dass Sie uns die Fragen rund um die Kirchenmusik beantwortet haben.

Danke für die spontanen Kleiderspenden

Drei volle Autoladungen gingen am 3. Januar auf den Weg nach Zürich mit Schlafsäcken, festen Schuhen, warmen Jacken und verschiedenen Kleidungsstücken, welche Weesner und Amdler im Pfarramt oder den Kirchen vorbeibrachten. In einem spontanen Aufruf im Neujahrsgottesdienst durch Edith Bühler von der Hilfsorganisation Antropia kamen binnen 48



Stunden enorme Mengen zusammen. In Zürich wurden sie von freiwilligen Helferinnen am Sonntagmorgen entgegengenommen, sortiert und reisefertig verpackt. So konnte sich noch in der ersten Januarwoche ein Lastwagen auf den Weg ins bosnische Flüchtlingslager Lipa machen und die schlimmste Not lindern zu helfen.